

## Ich gehöre zu Gott

Meine lieben Schwestern und Brüder, ich habe in meinen Predigten schon öfter Gedanken von Father James Mallon aus Kanada anklingen lassen. Diesen Freitag habe ich an der deutschsprachigen Online-Konferenz der „Divine Renovation“-Bewegung teilgenommen. „Divine Renovation“ ist eine katholische Bewegung, bei der es darum geht, unsere Pfarreien zu erneuern, indem in den Gläubigen der Geist einer missionarischen Jüngerschaft geweckt wird. Dreh- und Angelpunkt ist dabei eine persönliche Beziehung zu Christus. Mallon sagt ganz deutlich, dass es noch lange keine tragende Christusbeziehung ist, wenn ich die Riten meines Glaubens nur vollziehe, sondern dass es darauf ankommt, ob ich Christus in meinem Herzen begegnet bin. In dem Workshop in dem ich dann war, hat es die Referentin noch einmal praktischer formuliert, dass die Frage dazu nicht lauten muss: Was glaubst du oder was tust du? Nein, die Frage muss lauten: Was ist dein Weg mit Christus?

Wir alle, die wir hier sind, wollen diesen Weg, wollen unser Leben mit Christus gehen. Wir stellen aber auch in der Gemeinde und bei uns selbst fest, dass wir oft eher mit den Aktionen und Dingen darum herum beschäftigt sind, als dass wir unsere eigene Beziehung zu Christus pflegen. Das ist diese Grundfrage nach meiner Haltung und meiner Beziehung zum Auferstandenen, die uns auch schon dieses Osterfest über begleitet hat. Wie wir missionarische Jüngerinnen und Jünger werden können, die in einer persönlichen Beziehung zu Christus stehen, formuliert Mallon sinngemäß so. Bisher galt für uns das Paradigma, das wir auch gerne in unseren Pfarreien und Gruppen anwenden: verhältst du dich richtig und glaubst du das Richtige, gehörst du dazu. Das hat uns dahin gebracht, dass sich viele Menschen eben nicht mehr zur Kirche zugehörig fühlen. Mallon sagt, wir müssen dieses Paradigma umdrehen und formulieren: du gehörst dazu, dann kannst du zum Glauben bzw. zur Begegnung mit Christus finden und dich dann richtig verhalten bzw. dein Leben als engagierter Jünger führen. Dass das nicht nur eine neue PR-Masche oder Schönrederei ist, zeigt uns auch das heutige Evangelium vom guten Hirten.

In der Regel, meine lieben Schwestern und Brüder, beschäftigen wir uns mit dem Wesen des guten Hirten und seiner Beziehung zu den Schafen, genauer gesagt seiner Beziehung zu mir. Um das genannte Thema aufzugreifen, sind heute aber auch die Zeilen wichtig, die wir sonst nicht so beachten. Es heißt ganz deutlich: *„Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten.“* (Joh 10,16). Es sei schon gleich vorweg gesagt, dass dieser Satz theologisch nicht klar und sicher zu deuten ist. Allerdings gibt er uns geistlich zu denken. Es ist ein Satz, der unseren Horizont öffnen soll, und klarmachen soll, dass der Ruf Jesu allen Menschen gilt, die diesen Ruf hören und ihm folgen wollen. Das lenkt unseren Blick hin auf die christliche Ökumene: vom 12. bis 16. Mai 2021 wird in Frankfurt der 3. Ökumenische Kirchentag stattfinden; und konkret vor Ort sind wir am Überlegen, ob sich nicht ein Teil unserer Gemeinden in einer Arbeitsgemeinschaft

Christlicher Kirchen, kurz ACK, enger vernetzten und abstimmen will. Das lenkt unseren Blick hin auf die anderen Religionen. Das lenkt unseren Blick aber auch und vor allem auf all jene, die bewusst oder unbewusst nach einer lebendigen Beziehung zu Christus suchen, egal, ob sie ihn in ihrem Leben schon entdeckt haben oder ihn noch nicht kennen gelernt haben, egal, ob sie in einer Konfession beheimatet sind oder nicht. Wenn wir also den Auftrag von Ostern ernst nehmen, Zeugen der Auferstehung in der ganzen Welt zu sein, und wenn wir die Aussage des Guten Hirten mit einbeziehen, dass er auch noch andere Schafe hat, dann wird sehr schnell klar, dass er für alle Menschen gekommen ist. Die heutige zweite Lesung aus dem ersten Johannesbrief formuliert deutlich: *„Seht, welche Liebe uns der Vater geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes, und wir sind es.“* (1 Joh 3, 1). Gott macht uns in Christus das Geschenk, dass wir alle zu ihm gehören, damit auf diesem Fundament dann Glaube und Handeln entstehen kann. Wie der Glaube und das Handeln entstehen können, werden wir uns an den nächsten Sonntagen anschauen.

Das Fundament einer Kirche, die Frucht bringen soll an missionarischen Jüngern, meine lieben Schwestern und Brüder, liegt also in der Botschaft Jesu selbst. Die österliche Gemeinde hat sich gegenseitig gestützt und den Auferstandenen allen verkündigt, die davon hören wollten und sie in ihre Gemeinschaft aufgenommen. Das ist eine zutiefst offene und einladende Haltung. Eine Einladung, die zum Wachsen im Glauben und zur Jüngerschaft einlädt und ermutigt. Natürlich nicht von jetzt auf gleich und sofort auf 100 Prozent. Es ist eine Einladung zum Da Sein, zum Kennenlernen und zum Sich im Herzen berühren Lassen. Eine Einladung, die von vornherein erst einmal keinen ausschließt. Damit das entstehen kann, was der gute Hirt von sich selbst sagt: *„ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich“* (Joh 10, 14).

Lassen auch wir uns immer wieder neu auf die Begegnung mit dem Auferstandenen ein! Lassen auch wir uns immer wieder die Gewissheit schenken, dass wir als Kinder Gottes zu ihm gehören! Und lassen wir uns dadurch ermutigen, auch andere zu dieser Begegnung mit Christus einzuladen!

Amen. Halleluja.